

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Bestellungen und in allen Klassen erhältlich

Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen

Beilagen: Der Rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschaftler, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

Abonnement für den Monat (jeit Haus 2 RM. (Halbmonatlich 1 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme“, Dresden-QL / Geschäftsstelle und Expedition: Schillingstraße 2 / Fernsprech-Sammelnummer 14191 / Postfach Dresden Nr. 13563, Emil Schlegel-Str. 2 / Dresden-QL, Osterbahnpostfach 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17399 / Drahtnachricht: „Arbeiterstimme“ Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Donnerstags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

2. Jahrgang Dienstag, den 7. September 1926 Nummer 197

Um die Bürgerfront

Was der „Dresdner Anzeiger“ in seiner gestrigen Ausgabe ankündigte, die Demokraten würden bei den Verhandlungen des Landesbürgerrates Sachsen, die gestern begonnen haben, ihrerseits eine gemeinsame Liste der verschiedenen Parteien bei den kommenden Landtagswahlen abgeben, wird heute morgen bestätigt. Am Montag wurde in den Verhandlungen unter der Führung des Landesbürgerrates in der Frage der Einheitsliste vorgelegt. Gestern morgen berichtete der „Anzeiger“, daß die hiesigen Vertreter des Gewerkschaftsrings und des Deutschen Bauernbundes ihre Zustimmung an einer Einheitsliste abgesehen haben, da die Berufsverbände durch ihre Erklärungen zu „partei-politischer Neutralität“ verpflichtet sind. Darauf haben auch die Vertreter der Demokratischen Partei die Erklärung abgegeben, daß sie an den weiteren Besprechungen nicht teilnehmen werden. In der Demokratischen Partei hat, wie wir bereits meldeten, ihr Verhalten bei der Bildung einer einheitslichen Wahlfront im Bürgertum von dem Verhalten des Deutschen Bauernbundes und des Gewerkschaftsrings abhängig gemacht. Die Entscheidung der Demokratischen Partei ist unklar, ob sie nicht von der Furcht ihrer Anhänger, bei dem gemeinsamen Bürgerblock unter den Schritten zu geraten. Die Demokraten hoffen, mit der Aufstellung einer eigenen Liste sich auch gegenwärtig einen größeren Wahlwert zu erzielen. Tatsächlich sind auch schon in den eigenen Reihen der Demokratischen Partei, so u. a. im Wahlkreis Chemnitz, Kandidaten nominiert worden, an der Spitze wiederum der bekannte Dr. Seifert steht. In dieser Stelle kommt der bisherige Abgeordnete Oskar Seifert und als dritter der Abgeordnete Dr. Wegel. Nach einer Notiz der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ ist am vergangenen Sonntag in Dresden der Landesauswahl der Deutschen Volkspartei getagt und erneut die Bedeutung der sächsischen Volkspartei zur Herstellung einer einheitslichen Bürgerfront erklärt. Im Laufe dieser Woche ist die Verhandlung endgültig zum Abschluß gebracht worden. Die Einheitsliste des Bürgertums soll nach dem Abschluß der Liste nach einer Pressestimme trotzdem als „Liste“ angesehen sein, da sämtliche übrigen Parteien und Verbände an dem Gedanken der Einheitsfront gegenüber der Arbeiterfront festhalten. Auch das Zentrum, dessen Landesvorstand sich am Sonntag mit der Frage der Bürgerfront auseinandergesetzt hat, hat sich bereit erklärt, an den weiteren Verhandlungen teilzunehmen. Wenn es auch der Volkspartei und den Deutschnationalen nicht gelungen ist, die Demokraten zu einer gemeinsamen Wahlfront zu gewinnen, so darf nicht unterschätzt

werden, daß trotz des geordneten Vorgehens der Demokraten die gemeinsame Wahlfront der übrigen bürgerlichen Parteien, die die volle Unterstützung der sächsischen Industriellen erhalten wird, eine Verstärkung der bürgerlichen Kräfte darstellt, die zweifellos geeignet ist, im kommenden Wahlkampf eine Zersplitterung der bürgerlichen Stimmen zu verhindern. Die sächsische Arbeiterfront, die erst durch die Tagung der Industriellen mit aller Eindringlichkeit demonstriert wurde, welche Pläne das geschlossene Unternehmertum auf Kosten der Arbeiter durchzuführen gedenkt, wird bei den kommenden Landtagswahlen trotz der Einheitsfront im Lager des Bürgertums dafür sorgen, daß die Säule der Klassenfront nicht in den Himmel wachsen und wird unter dem Kampfruf „Für ein soles Sachsen“ die Pläne der gemeinen Reaktion zunichte machen.

Massenaufmarsch gegen den Sebering-Silberberg-Kurs

Berlin, 7. September. (Eigene Drahtmeldung.) Den Drohungen der Sebering-Politik zum Trotz marschierten am Montag die Berliner Gewerkschaften gemeinsam mit den Arbeitern aus den Betrieben in den Straßen für die Vorbereitung des Kongresses der Werktätigen auf. Die eindrucksvolle Demonstration zählte etwa 8000 Teilnehmer. Auf zahlreichen Plakaten, die im Demonstrationszug getragen wurden, nahmen die Arbeiter ihre Stellung gegen den proletarischen Polizeierlass Seberings und forderten den Kongress der Werktätigen, Sebering und Geheißel hatten gewaltige und verächtliche Polizeierlasse auf die Straße gebracht, die Analoge Überprüfungen anzuordnen, um die Demonstranten bei ihrem Abmarsch vom Platz zu verhindern. Die Polizei ritt rücksichtslos in die Menschenmengen hinein. Schwere Zusammenstöße wurden lediglich durch die gute Disziplin der Demonstranten verhindert. Im 5. Bezirk sollte die Polizei eine Fahne rauben und benützte die Gelegenheit, mit dem Baumstamm auf die Demonstranten und Passanten einzuschlagen. Mehrere Frauen wurden schwer mißhandelt und ein KPD-Kamerad verhaftet.

Der Massenaufmarsch des Berliner Proletariats gegen das Bündnis Sebering-Silberberg ist eine wichtige Kundgebung für die proletarische Einheitsfront und ein Beweis dafür, daß die Berliner Arbeiter gewillt sind, gegen das Programm des Glubs und der Unterordnung, wie es auf der Dresdener Tagung des Reichsverbandes der Industrie zum Ausdruck gebracht wurde, anzukämpfen. Der einheitsliche und gewaltige Massenaufmarsch war die Antwort der Berliner Arbeiter auf die Verleumdungen der mit keinem proletarisch bewiesenen hat, daß er zu jedem Helfersdienst für die Reaktion bereit ist, um mit seinem Kooptat die Voraussetzungen zur Durchführung des Nationalisierungsprogramms nach den Wünschen der Industriellen zu schaffen.

guten Ans im Sunday Express“ mit der unerhörten Ueberstimmung: „Ein treffendes Urteil“. Was scheint dies ein treffendes Urteil über den „Vorwärts“ zu sein!

Warnung der Verarbeiter Distrikatkommission fordern

London, 6. September. Die Besprechungen zwischen der Regierung und den Verarbeitenden haben heute nachmittags zwei Stunden gedauert. Ein amtlicher Bericht über ihren Verlauf soll erst morgen herausgegeben werden. Nach den Erzählungen soll ein bestimmtes Abkommen zwischen den Verarbeitenden und der Regierung immer wieder in die Lage versetzen könne, einen nationalen Streik auszurufen.

Rücktrittsangebot Primo de Ribera

Obgleich die offiziellen Blätter in London bereits die „wackelige Unterwerfung“ der maroccanen Heiligeroffiziere melden, wird heute früh aus Paris mitgeteilt, daß der Diktator dem spanischen König seine Demission angeboten habe. Bis jetzt ist die Grenzsperrung nahezu aufgehoben, so daß die Meldungen von einer trostlicheren Art. Wichtig jedoch ist die Nachricht von einer Rückkehr der von den Spaniern besetzten Marokkanen durch die spanischen Truppen. Die spanische Regierung soll beschließen haben, überhaupt ihre Truppen aus Marokko zurückzuziehen und das Mandat aufzugeben. Nach Meldungen von aus Spanien zurückkehrenden Reisenden sollen die spanischen Truppen eine schwere Niederlage durch die Araber erlitten haben. Die Marokkanen im Meer nehmen in fabelhaften Mitteln an Stärke zu. So soll Gegenstand zu den offiziellen Meldungen an Stärke und in Kämpfungen bereits ein blutiger Kampf zwischen Vorkriegs- und einem maroccanen Regiment stattgefunden haben. Die Kriegsschiffe „Cabiz“ und „Barcelona“ sollen sich den Marokkanern angeschlossen haben.

Glücksversuch Schröders

Wie jetzt bekannt wird, hat der Führer des Nachhüllers Seiling, Schröder, am Sonntag einen Glücksversuch unternommen, nachdem festgestellt, daß in wenigen Tagen sein Projekt scheitern soll. Gemeinsam mit einem Mitgliebesmann, der ihm die Hilfe gegeben werden war, schickte er den Glücksversuch in die Höhe und verließ ihn schwer. Er hat aber dann einem Posten nicht in die Höhe überwinden. Eigenartig war es, daß die Höhe der Glücksversuchung nicht für unternommen gehalten hat, aber den Versuch amtlich Bericht zu erstatten.

In gemeinsamer Front mit den Industriellen

Die SPD zum Koalitionsangebot Dr. Silberbergs.

W. S. Die Industriellen haben gesprochen, und es war nicht schwer, vorauszusetzen, daß die sächsischen Sozialisten die programmatische Erklärung des Oberbürgermeisters Dr. Silberberg mit Freude begrüßen würden. Herr Silberberg hat den Vertrag der Industriellen als das politische Ziel der Industriellen verkündet, das, was er von den Gewerkschaftsführern verlangte, nämlich Arbeitsgemeinschaft und Wirtschaftsdemokratie mit den Industriellen und Koalitionsbereitschaft der SPD-Führer, das ist seit langer Zeit das Programm der 23 Renegaten und ihres Anhangs gewesen. Auch jetzt sind sie wieder bereit, die Hausmacht für die Industriellen zu übernehmen und im Interesse der Kapitalisten, das Rationalisierungsprogramm nach den Grundrissen des Reichsverbandes der deutschen Industrie gegen die Arbeiter durchzuführen zu helfen.

Herr Nietisch, dem selbst der Parteivorstand erst nur kurzem anerkennend, daß er im Reichsverband der Nationalsozialisten liegt, verlangt gestern im „Vollstaar“, daß man die „ausgestreckte Hand“, so bezeichnet er das Koalitionsangebot, das Silberberg an die SPD-Führer richtete, annehmen müsse und schreibt:

„Ein Heer von Bedenken, Zweifeln, Ermüdungen, das ist wahr. Aber da ist dann doch als letzte Tatsache diese ausgebreitete Hand. Der körperliche Fortschritt liegt eben darin, daß man irgend einmal von vorn beginnt, daß man nicht dauernd unter. Immer sei es so gewesen, daß man es auch einmal mit einem neuen Weg versucht. Mit, daß man sich nicht dazu, man muß wagen, es auf eine Entscheidung ankommen zu lassen. Nicht einseitig in solchen Fällen, als die kalte Schmelze zu zeigen, es ist schrecklich bequem — freilich ebenso schrecklich unfruchtbar. Prüfen wir doch lieber mit war vorsichtig wagen, aber doch ausgebreitetem und nicht in ewig geistigen Selbstgesprächen.“

Man muß gestehen, die Herrschaften bleiben ihrer Rolle treu. Die 23 und Herr Silberberg sind sich einig — einzig nicht erst seit der Rede am Sonnabend. Die Massenwähler der Sozialisten sind auch diesmal bereit, in die ausgebreitete Hand einzuschlagen und im Bunde mit den Industriellen gemeinsame Sache gegen die Arbeiter zu machen. Bezeichnet der „Vollstaar“, das Organ der 23, die Rede Silberbergs als die „ausgestreckte Hand“, die von den Industriellen den Gewerkschaften und SPD-Führern entgegengehalten wird, so bezieht der „Vorwärts“, das Zentralorgan der SPD, das Koalitionsangebot als „ein Stück guten Willens“. Damit ist die innige Seelenverwandtschaft der 23 und des Parteivorstandes auch in dieser wichtigen Frage erneut bewiesen. Wie könnte es auch anders sein? Ist der im Reichsverband des Nationalsozialismus legitime Reichsverband, so ist es brutal die Geschäfte der Unternehmer zu besorgen, in ihm es nichts anderes als ein taktisches Manöver der SPD- und KPD-Führer, wenn der „Vorwärts“ in seinem gestrigen Artikel „Kampf oder Gemeinschaft“ erklärt, daß er nicht auf den „Klassenkampf und Sozialismus“ verzichten könne. In Wirklichkeit ist der Parteivorstand und sind die Führer des KPD von Herzen gern bereit, in die „ausgestreckte Hand“ des Herrn Silberberg einzuschlagen, genau so wie es Herr Nietisch mit seinen 23 Renegaten und ihrem Anhang tut. Nur möchte man es tun, ohne daß es die Arbeiter merken und deshalb die Verdrängung mit der ideologischen Seite von dem Klassenkampf und Sozialismus, einem Klassenkampf, wie ihn die SPD aufführt und wie er vom „Vorwärts“ wie folgt definiert wird:

Klassenkampf ist jede Handlung, die zur Hebung des Nationalisierungsstandes dient, ist der Kampf um den Arbeitsvertrag, um den Lohn der Schwachen, um die Geltung im Staat und der Gesellschaft. Forderung nicht selbst die dezentralen nationalen Arbeiter ihr Recht in ihrer Partei, ohne daß man ihnen diese Form des Klassenkampfes vorzuziehen? Hat doch der Reichsverband gesteuert und vorgelesen betont, daß er selbst ein „körperlich und geistig getundenes“ Arbeitstheater haben will. Trotzdem aber will er die notwendigen Sozialausgaben dafür beschränkt wissen. Also werden die Arbeiter darum zu kämpfen haben, nicht mit Handgranaten und Rabaukdemagogie, sondern mit den legalen Mitteln, die ihnen in der Republik zur Verfügung stehen und mit der Waffe ihrer politischen und gewerkschaftlichen Organisation.“

Nun, Herr Silberberg wird nach dieser Deklaration des Reichsverbandes Klassenkampf gern bereit sein, solchen „Klassenkampf“ zu gestalten. Ein „Klassenkampf“ nach dem Muster der sozialistischen Verbände ist schon immer der ideale Zustand der Sozialisten gewesen und das, was der „Vorwärts“ will, unterscheidet sich davon in keiner Weise. Er will einen „Klassenkampf“, bei dem sich die Arbeiter mit dem Bestand dieser auf Lohnneidlichkeit sich gründenden Klassenherrschaft abfinden, bei dem sie verzichten soll, ihre Interessen rücksichtslos durchzusetzen und aus der Erkenntnis von der Unüberwindlichkeit der Gegenstände die Klassenherrschaft der Kapitalisten abzuwerfen. Einen solchen „Klassenkampf“ wird Herr Silberberg zugestehen, wie er auch den vom „Vorwärts“ eigens konstruierten und für die Unternehmer „garantiert ungefährlichen Sozialismus“ in den Kauf nehmen wird, wenn die SPD-Führer den „guten Willen“ anerkennen und in die ausgebreitete Hand einschlagen haben. Der „Vorwärts“ erklärt, daß sich die SPD bei ihrer Entscheidung nur von den Interessen der Hand- und Kapitalisten leiten lassen werde, „ohne Rücksicht auf die einflussreichen Stellen der Unternehmer nach auf das Gehör der Kommunisten“. Die Herrschaften fühlen sich noch recht hart. Doch das Kraftmetrum steht ihnen schief an und ihr angeklärter Mut hat sich bisher schon immer, wenn es beim Volkswohl geht, als die Frucht von den sozialdemokratischen Arbeitern und vor den Kommunisten erwiesen.

Hat der „Vorwärts“ für das Koalitionsangebot der Industriellen mit der Entlassung des guten Willens Verhältnis gezeigt, so schreibt gekonnt die linke „Dresdener Volkszeitung“ nach ihrer Art von einem „anzureichenden Angebot“ und be-

Dolchstoß der englischen Reformisten

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

Bournemouth, den 6. September 1926.

Heute wurde der Gewerkschaftskongress in Bournemouth eröffnet. Es zeigt sich schon jetzt, daß im Generalrat eine Einheitsfront gegen jede Kritik am Verhalten des Generalrats im Bergarbeiterstreik besteht.

Mit den Bergarbeiterführern ist eine Vereinbarung erzielt worden über die Unterzeichnung einer Kompromißresolution über die Auspeicherung der Bergarbeiter. Damit wird sie einbringen. Die Resolution brüht zwar den kämpfenden Bergarbeitern ihre Sympathie aus, überläßt aber eine wirkliche Solidaritätsaktion den einzelnen Gewerkschaften, die bisher nichts getan haben. Die Bergarbeiter können also allein weiterkämpfen. Der Generalrat hat nur Sympathie für sie übrig. Es heißt daß die Bergarbeiterdelegation gegen alle bisherigen Mitglieder des Generalrats stimmen will, da aber Delegationszwang besteht, ist das sehr unwahrscheinlich.

Zur Frage der internationalen Gewerkschaftseinheit verlangt der Generalrat volle Verhandlungsfreiheit, ohne an bestimmte Inkarnationen gebunden zu sein. Die Resolution der Blindheit, die verlangt, daß der Generalrat mehr Macht erhält, lehnt der Generalrat ab. Praktisch soll also alles beim alten bleiben. Gegen die Verweigerung der Einreise Tompkins protektierte der Kongress.

Die kapitalistische Presse lobt den Generalrat. Der „Daily Mail“, der bis vor kurzem Chefredakteur des „Daily Herald“ war, veröffentlicht in der letzten Nummer des kapitalistischen „Sunday Express“ — Sonntag nach seinem Auscheiden aus dem „Daily Herald“ — einen wütenden Angriff auf die kämpfenden Bergarbeiter, insbesondere auf Coal. Ein Renegat — Hufe war Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“ — hat heimgefunden.

„Vorwärts“ und „Sunday-Express“ Arm in Arm! Der „Vorwärts“, das politische Sprachrohr der deutschen reformistischen Gewerkschaftsführer, vertritt eine Haltung über den infamen Bergarbeiter des Koo-

welt damit wieder einmal, daß sie sich um eine grundsätzliche Stellung zum Koalitionsangebot herumdrückt und im inneren Wesens Kern mit dem Parteivorstand in der für die Arbeiter wichtigen Frage vollkommen einverstanden ist. Das ist um so verständlicher, wenn man weiß, daß gerade eine Gruppe der linken sozialdemokratischen Führer im Sinne des Parteivorstandes in Sachen auf die Koalition hinarbeitet. Herr Silberberg bietet der linken „Dresdener Volkszeitung“ noch zu wenig. Denn könnte man darüber noch nicht reden, und so schreibt die „Dresdener Volkszeitung“:

„Solange die Silberberg und Co. vom Abbau der für den Arbeiter so notwendigen Forderungen reden, wie kann da von einer Verständigung mit der Arbeiterkraft die Rede sein? ... Deswegen dürften sich die Herrschaften auch nicht darüber wundern, wenn ihr Verständigungsversuch auf die Arbeiter sehr wenig Eindruck macht. Die Sozialdemokratie hat in den letzten Jahren zur Genüge bewiesen, daß sie auch die Würde der Verantwortung nicht scheut, wenn sie glaubt, damit der Mehrheit des deutschen Volkes einen Dienst leisten zu können. Aber es ist dem deutschen Proletariat nicht damit gebietet, wenn ein paar Sozialdemokraten gemieteten zur Berichterstattung in der Reichsregierung sitzen ... Die Augen der Arbeiter sind auf den Herrn Silberberg gerichtet, wenn sie all ihre schönen Worte von Verständnis und Gerechtigkeit hören, wenn sie es langsam unterlassen, zu sagen, was sie bei der angeblich von ihnen so heiß ersehnten Verständigung der Arbeiterkraft bieten wollen. Oder ist etwa Silberbergs Verständigungsreden nur darauf zurückzuführen, daß man die nächsten Reichstagswahlen fürchtet? Will man die Sozialdemokratie in die Regierung einziehen, damit sie sich in den Augen der Wähler recht tüchtig bekundet und dadurch einen sozialdemokratischen Erfolg bei den nächsten Wahlen verhindert?“

Anstatt der Kampanie der Industriellen nun den entschlossenen Willen zur Abwehr entgegenzusetzen und die sozialdemokratischen Kräfte gegen den neuen Koalitionsantrag aufzufachen, appellieren die tapferen Linken an die Einheit der „Mittleren Industriellen“, doch zu sagen, was sie der Arbeiterkraft bei der erlebten Verständigung zu bieten gedenken. Unter diesen Umständen könne von einer Verständigung noch keine Rede sein, und dann wäre das Angebot der Industriellen ein ausgelacht raffiniertes Betrugsmittel für die kommenden Reichstagswahlen. Die moralisierenden Linken fühlen sich wieder einmal in der Rolle der größeren Schmeieler und erklären zum Schluß:

„Auf den Leim wird die Sozialdemokratie nicht gehen.“

Können! Wenn erst das nach Auffassung der Linken vorläufig noch unzureichende Angebot durch einige Ministerposten schmachtig gemacht sein wird, aber der Parteivorstand keinen Appell nach der Großen Koalition mit dem „drohenden Rechtsblock“ vorzulegen wird, werden auch die Linken um eine Ausrede vor den Arbeitern nicht verlegen sein.

Herr Silberberg aber kann vorläufig zufrieden sein. Wenn auch die linken sozialdemokratischen Führer das Angebot als unzureichend kritisieren, der Parteivorstand erkennt den „guten Willen“ an und die Mittelständler schlagen in die ausgestreckte Hand mit freudigen „Gewerkschafts- und SPD-Führer werden auch diesmal bereit sein, dem Willen der Industriellen Rechnung zu tragen, wenn — die sozialdemokratischen Arbeiter es nicht verhindern. Sie werden und dürfen diesen neuen Beitrag nicht unden und nicht zulassen, daß die koalitionslistigen Führer mit den Reaktionskräften zusammenschließen, um die sich anbahnende Einheitsfront zu zerlegen. Was ist die sozialdemokratischen Führer trotzdem, diese neue Verzweiflung zu begehen, dann werden die sozialdemokratischen Arbeiter sich gemeinsam mit den Kommunisten zusammenfinden in der proletarischen Einheitsfront, deren Errichtung auch ein neuer Handreich der SPD-Führer nicht verhindern kann.

Spaltung im Jungde

Die Teilung verbreitet eine Meinung, nach der der Jungdeutsche Orden in der Oberlausitz beschließen hat, die Trennung des Jungdeutschen Ordens durchzuführen. Die Ursachen in der Spaltung dieser schicksalhaften Organisation liegen in den Differenzen, die sich aus Anlaß der Beteiligung des Jungdeutschen Ordens an der Herstellung der nationalen Einheitsfront bei den kommenden Landtagswahlen ergeben haben.

Schlechte Zeiten für Antifolchemisten

In Berlin verhaftet ein ehemaliges Mitglied der KPD eine Reihe von Antifolchemisten. Bodjan — so heißt der Mann — schimpft auf Sowjetrußland, was das Zeug hält, und es ist selbstverständlich, daß ihm alle bürgerlichen Zeitungen lebhaft applaudieren.

Die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ der deutschen Großarbeiter, nimmt sich mit besonderer Wärme dieses Gegners an: Sie opfert ihm sogar einen Leitartikel, in dem sie längst wiederholte Klagen wiederholt. Selbstverständlich muß die „Deutsche Tageszeitung“ aber auch eine Perspektive zeigen, nachdem sie sich so weit über die Opposition ausgelassen hat. Da aber sieht es sehr trübe aus. Sie schreibt in ihrer Ausgabe Nr. 408 vom 2. September:

„In dem offenen Kaltstreik der rechten Arbeiteropposition (so nennt sich der Antifolchemist Bodjan nämlich, d. Red.) liegt zweifellos ein erster Angriff auf die Sowjetdiktatur. Ob er Erfolg haben wird, hängt in der Hauptsache davon ab, ob die Verächtlichen sich finden werden, die die rote Armee, Bauern und Arbeiterkraft zu gemeinsamem Handeln zusammenzuführen können.“

„Kap Polonio“ in Leningrad

Von unserem Mitarbeiter Andrej Koltowseff, Leningrad.

Ein schwimmender Palast, sechs Etagen hoch, 335 Passagiere — Plantagenbesitzer, brasilianische Kaffee- und Tabakbarone, argentinische „Schweine- und Büffelbarone“, Bankbesitzer aus Argentinien. Alles Leute mit einem schweren Geldbeutel, die es sich erlauben können, für eine 2 1/2-monatliche Berganwartsreise ein rundes Stämmchen von 15 000 Rubel zu „berappen“. Der „Bauch“ dieser 335 Gelbmänner wird von 42 Köchen und deren Gehilfen bedient.

Unfalltuche Nachschichten. Die Lagerstation eines jeden Passagiers beträgt im Durchschnitt 5-6 Speisen, außer Wein, Fleisch und verschiedenen Nahrungsmitteln. Eine ganze Armee von Dienstpörscheln steht den „Herrschaften“ zur Verfügung. Kinder-Spielplatz. Brauchstrogendes Neuleben im „Kinderbewußtsein“.

Das Tagesprogramm dieser Geldaristokratie: 8.30-9.30 Uhr erstes Frühstück, 12-2 Uhr zweites Frühstück, dann gibt es Mittagstafel. Von 9-11 Uhr abends wird getanzt (in einem besonderen „gelben Salon“). Tafelmusik. Wintergarten. Tropische Gartenpracht. Orangecien mit leuchtenden Blumen. Im Stützgewinn Singvögel.

Die zur Schaffung dieses leuchtenden Paradieses benötigten Goldstücke mühten hungerleidende Proleten „schaffen“. Kristallisierte Blaus- und Schweitzropfen waren die Bausteine.

Auf dem Kleinschiff ist alles, bis ins kleinste Detail, mechanisiert. In der Dampfmaschine Frauen und Männer in schneeweißen Kleidern. Sie erinnern in ihrer Haltung an echte Gentlemans und Ladies. Mit lässigen Bewegungen regulieren sie die drehenden Wringmaschinen.

Auf dem Deck ganze Magazine, Freizeitanlagen, lauschige Erholungsplätze, von leuchtenden Palmenbäumen eingerahmt.

Ein Babelsturm (zirka 10 Meter lang) mit einem Regengewebe für das Wasserpolypist.

Ein pompöse Hellantheil. Elektrisches Schwimmbad. Palmene Kasse mit prächtigen Säulen, die von den bildhauerischen Gentleman bei der Entfaltungsfur benutzt werden.

Und dann ein Hin- und Her unter den elektrischen Gerätschaften: an einem drehbaren Gestelle sind zwei lampeberogene Hammer befestigt. An das Gestelle schmiegt sich ein wohl-

menschen verstehen. Doch es einer Rechtsopposition schwerer ist, sich durchzusetzen, als ihrem linken Gegenüber, ist jedenfalls im Auge zu behalten.“

Armer Bodjan! Du bist also nicht die Persönlichkeit! Arme „Opposition“! Ihr werdet euch wahrscheinlich nicht durchsetzen, wenn auch euer Beauftragter in Berlin in antiholchemistischen Sphären zitiert wird. Das macht man, um seinen Leuten ein Beispiel zu bringen. Aber reale Grundlagen und Ergebnisse? Daran glauben nicht einmal eure antiholchemistischen Freunde!

Zwei „Altors“ verhaftet!

(Von unserem Berliner O-Korrespondenten.)

Herr Dorpmüller, dessen ungläubigste Reklamationsversuche von allen einflussreichen objektiven Beurteilern der Katastrophenkatastrophe von Leisefeld abgelehnt worden sind, geht nun selbstständig mit sehr gewagten Mitteln an die endgültige Aufhebung des Verdicts. Gestern abend hat er in einem städtischen Obdachloshaus in Berlin zwei dort übernachtende verhaftet lassen, die nach der offiziellen Meldung „wahrscheinlich mit dem großen Eisenbahnunglück bei Leisefeld in Verbindung stehen“. Es handelt sich um einen 27jährigen Heilungsingenieur aus Schöttsheim und einen 23jährigen Heilungsingenieur aus Stuttgart. Der Bruder des Heilungsingenieurs hat behauptet, daß dieser ihm „gestanden“ habe, daß er an dem Eisenbahnunglück beteiligt gewesen sei. Wir wissen nicht, ob diese Geschichte für Herrn Dorpmüller gut anslauten wird, ob diese Geschichte für Herrn Dorpmüller recht genau die Meinung aber, daß der Dawesbank Dorpmüller recht genau die Meinung aber, daß der amerikanische Kapitalmagnat, die der amerikanischen Journalist und Schriftsteller Sinclair so treffend geschildert hat, auf Deutschland übertragen möchte. Dort ist es nämlich üblich, gegen eine angemessene Entschädigung und mit Hilfe guter Freunde im Staatsapparat andere, die nichts mehr zu verlieren haben, für die eigene Schuld „lösen“ zu lassen. Ob aber Herr Dorpmüller geistig genug ist, so etwas erfolgreich durchzuführen — wir bezweifeln es! Vielleicht sind die beiden neuentdeckten „Altors“ schon wieder in Kauf aufgegangen, vielleicht mandoriert Herr Dorpmüller noch einige Zeit mit ihnen — die öffentliche Meinung hat über die möglichen Schuldigen schon längst ihr Urteil gesprochen, und es war gerecht und objektiv gegenüber dem leidfertigen, das die Reichsbahnverwaltung über die abgehenden und ausgehenden Arbeiter und Beamten der Reichsbahn fällt.

Und dieses Urteil soll Herr Dorpmüller fürchten. Er hat Grund dazu!

Eisenbahnunglück in Amerika

Bei Salina in Colorado ereignete ein Ausflugszug, 2 Lokomotiven, 2 Güterwaggons und ein Schlafwagen fürsten in dem Verlaufe der 15 Meilen wurden getötet, 50 schwer verletzt.

Der Herr Fememörder

Über die Verhaftung des jetzt wegen Verdachts des Fememordes verhafteten Redaktors des „Stahlhelm“, Friedrich Wilhelm Helmke, werden nunmehr einige sehr erbauliche Einzelheiten bekannt. Helmke war zur Zeit der schließlichen politischen Kampfe Führer beim Stahlhelm. Er fiel dort dadurch auf, daß er gegen die Behauptung der Zeitung Verträge und Verbindungen unternahm und zum direkten Schaden einiger Reichstagen wurde. Dann hat er darauf wieder Verträge gegen die Regierungen im Reich und Preußen unterzeichnet, daß er zwar kein Verbrechen wegen Hochverrats beging — er war doch immerhin ein verdienstvoller nationaler Held — aber daß immerhin die Oberleitung des Stahlhelms die Sache als zu toll anjah und den Helmke öffentlich rügte und von ihm abschied. Als keine Rolle in Oberleitung noch unmöglich wurde, verließ er den Stahlhelm, um sich hervorzutragen, seiniger Held der Seine ist, geht daraus hervor, daß er zwei Mitglieder seiner Organisation gegen gute

In jedem Betrieb MUSS SOFORT DIE GEWERKSCHAFTS WERBEWOCHE VOM 13.-18. SEPTEMBER VORBEREITET WERDEN

belebte Dämlein (die Gehäfte irgendeines argentinischen Getreidebarons oder brasilianischen Kaffeebarons) und läßt sich von den Electro-Hammerstein jenen runden Körperteil bearbeiten, der dort beginnt, wo der Rücken endet!! Es ist erreicht!

Die hohen Herrschaften wollten sich natürlich die rote Proletenliste ansehen. Schon am frühen Morgen sammelten sich Touristengruppen mit dem „Badebad“ in der Hand am Portale der Eremitage. In Laufschritt werden diese Kilometer in den endlosen Eremitagegängen „durchlaufen“.

Auf dem Erbauens: „Ja, wo ist denn die von den Bolschewiken angeordnete Zerstörung? Die herrlichen Kunstwerke — Velasquez, Murillo, El Greco — die Korruption der spanischen Schate alle am Platz!“

Ich könnte man nur einen zehnten Teil dieser Herrlichkeiten nach Buenos-Aires oder Rio de Janeiro „importieren“! Dieser Gedanke blüht gewiß im Hirne der Geldmänner auf.

Am Nachmittag deselben Tages marschieren die erotischen Gäste, die brasilianischen Plantagenbesitzer, die brasilianischen Uruguander (washedeter Caffiertruppen) und die hageren, nervösen Argentinier durch den Park von Delsole Giejo (tübher Jaroske Giejo, die Jarenreidens).

Das Katharina-Palais, heute ein Museum, ruft wider helle Begeisterung hervor.

Die Südamerikaner sind genau so, wie ihre älteren Brüder — die Paros — eingeleitete Kollektionäre, sie sind im Banne der Anziehungskraft, welche den „allerhöchsten“ Gegenständen, die sich jahrhundertlang im Besitz der Romanoff-Dynastie befanden, entströmt.

In der Touristengruppe der Politiker gibt es zwei argentinische Minister, a. D. — Don Ledron (einstiger Landwirtschaftsminister) und Don Perez (Finanzen). Vor 30 Jahren gründeten diese Politiker die argentinische Liberale Partei, die heute am Ruder ist. Die Vertreter unserer Presse erklärte Don Perez: „Ich verfolge schon längst nach Zeitungserichten und Büchern das Leben in der Sowjetunion. In der Kienerrepublik werden Versuche angestellt (?), die von weitgehender Bedeutung für die ganze Menschheit sind. Die Reise nach Sowjetrußland hatte für uns Südamerikaner großen Wert, und die Hoffnung, in Moskau mit den Sowjet-Staatsmännern bekannt zu werden, erhöhte noch mein persönliches Interesse.“

Bezahlung den Franzosen zur Verfügung stellte, um Schläger auszuliefern. Tatsächlich haben dann auch zwei Mitglieder der unter Heines Leitung stehenden schicksaligen Gruppe Schläger an die Franzosen ausgeliefert.

Womit erwiehen ist, daß Heine der beste Stahlhelm-Kolporteur ist, der überhaupt nur gefunden werden kann. Bitte: Es ist national, einen Nationalisten (Schläger) dem „Schläger“ auszuliefern.

Aldeutscher Kottoller

Berlin. In Bayreuth tagte am Sonnabend und Sonntag der Aldeutsche Verband. Auf der Tagung wurde neben anderem ein vollkommenes Verbot der KPD und des KKK gefordert.

„Deutschbanner Schwarzweißrot“

Nach einer U-Weidung hat sich unter der Führung eines Oberst a. D. Bode, der sich beiseiden lobt „1. Vorsitzender“, eine neue schwarzweisse Organisation gebildet. Sie hat sich den schönen Namen „Deutschbanner Schwarzweißrot“ gegeben, mit der Unterbezeichnung „Sport- und Wandverbund, Eich- und Berlin“.

Diese neue Organisation soll zur Überwindung der großen Zersplitterung im Lager der Schwarzweißroten dienen. So legt ihr Programm die „Sammlung aller völkisch-nationaldenkenden und führenden Deutschen“ fest, welche werden, h. h. die Sammlung der schicksaligen Bürgerkriegsorganisationen. Die körperliche Erziehung dieser neuen sogenannten Sportorganisation ist die gleiche, wie sie der aufgelöste Sportverein des Obersten auf betrieb und auch heute natürlich noch, nach der politischen Auflösung, betreibt.

Die Bemühungen des Obersten a. D. Bode, zum Führer der Schwarzweißroten Einigung zu werden, haben kaum Aussicht auf nur auf bescheidene Erfolge. Der Führer des Wandverbundes, Ehrhardt, hat sich schon viele Monate jetzt um das gleiche Ziel bemüht: Trotz seiner Verlässlichkeit aber vergeblich. Das „Deutschbanner Schwarzweißrot“ wird eben die große Zahl der schicksaligen Spaltorganisationen um eine weitere vermehren.

Die Postenrauerei in Genf

Genf, 7. September. Die Völkerverbandsversammlung, die Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund bestätigen soll, wird wieder von großen Gegensätzen beherrscht sein. Die französischen Imperialisten wollen zugleich mit Deutschlands Aufnahme die entscheidenden Punkte der Reform des Völkerverbandes beschließen lassen, Deutschland würde damit bei seinem Eintritt vollendete Tatsachen vorfinden. Der Standpunkt der englischen Imperialisten dagegen, den der schwedische sozialdemokratische Außenminister vertritt, fordert, erst nach Deutschlands Aufnahme die sogenannte Reform und Vermehrung der nichtständigen Kommission von 6 auf 9 vorzunehmen. Diese Vermehrung wird aus von verschiedenen kleinen Staaten grundsätzlich bekämpft, so daß der Völkerverbandsversammlung eine Fülle von Schwierigkeiten entgegenstehen dürfte.

Norwegen gegen die Erweiterung des Völkerverbandes

Kopenhagen, 7. Sept. Staatsminister Lyffe bekräftigt die Meinung des „Osloer Dagbladet“, wonach die norwegische Delegation gegen die Erweiterung des Völkerverbandes stimmen wird. Das Blatt fügt hinzu, daß Norwegen sich für die Proportionalwahl interessiert, die eine gleichmäßige Mandatsverteilung ermöglichen und die gegenwärtige Wahlgemeinschaft überflüssig machen.

England beim Eisenpatt?

Die „Politische Zeitung“ meldet aus Genf, der belgische Delegierte, Minister Vanrooye, habe ihrem Sonderberichterstattung gestern abend ausdrücklich erklärt, daß die Eisenpattverhandlungen in Brüssel wieder aufgenommen worden sind, und zwar unter Teilnahme Englands. Er habe erklärt, daß nunmehr ein baldiger positiver Abschluß dieser Verhandlungen zu erwarten ist.

Tschitscherin wartet ab

Aus Moskau wird gemeldet, daß die Sowjetregierung im Konflikt mit Tschingolkin den Eindruck der Rote Tschitscherin abwartet. Genosse Tschitscherin hat seine Reise nach dem West verabschiedet und wartet die Antwort Karahans ab, um sich von diesem persönlich informieren zu lassen.

Justizmord in Polen

In Bromberg (Pommern) wurden zwei ukrainische Studenten der Danziger Technischen Hochschule, und zwar Borsjenski und Gromski, zu acht Jahren Kerker verurteilt. In Reinspät der Genannten wurden beim Grenzübertritt giftige Chemikalien gefunden. Nachwürdigweise wurden diese als Sprengstoffe angesehen, und das grausame Urteil ist auf Grund des Sprengstoffgesetzes gefällt worden. Die Anklageschrift nennt den beiden auch die Mitgliedschaft an der ukrainischen „terroristischen“ Organisation „Osnowa“ in Danzig vor; es ist aber erwiesen, daß die „Osnowa“ ein legaler Studentenverein ist, dessen Sektionen von dem Senat der Danziger Technischen Hochschule bekräftigt wurden. Die Verteidigung hat gegen das Urteil die Mitgliedschaftsbeschwerte erhoben.

Warum wird noch bis zum heutigen Tage der schicksalige Posthatter Stein von der argentinischen Regierung als Vertreter Rußlands anerkannt?

Das ist auf die „Trägheit“ unserer Regierung zurückzuführen. Ich bin sehr überzeugt, daß eine Anerkennung der Sowjetrepublik nicht weit hinter den Bergen liegt!“ Beantwortet die an ihn gestellte Frage Don Ledron.

Das Gros der „Kap Polonio“ bilden, wie gesagt, die argentinischen Landbesitzer. Die unlangst durchgeführte mühselige Erhöhung der Landrente, günstige Abschüsse auf große Getreide- und Viehlieferungen nach Europa haben die Geldbeutel dieser Ausbeuter bis zum Rande gefüllt. Unter den Passagieren befinden sich auch Vertreter der Presse von Buenos Aires und Montevideo. Chile ist durch die Schweizer des Präsidenten Henriquez Oyarzo de Susman und den Diplomaten Francisco Meneses vertreten; letzterer ist beauftragt, den Stand der Landwirtschaft in der USSR und in Europa zu studieren. Unter den europäischen Touristen befinden sich u. a. der spanische Graf Marquis Cotto de Gormola und einige deutsche Bankiers. Am 29. August lichtete „Kap Polonio“ die Anker.

Geliebten und Künstleraustausch. Das Kollegium des Volkskommissariats für Bildungswesen der KPSR hat die Einladung hervorragender ausländischer Gelehrter nach der KPSR beschlossen. Man erwartet demnach das Eintreffen von Prof. Einstein u. a. Gelehrten. Die ausländischen Gelehrten werden außer in Moskau und Leningrad auch in den Provinzuniversitäten Vorlesungen halten. — Inzwischen sind wiederum die wissenschaftlichen Institutionen der KPSR ihre hervorragenden Mitglieder nach dem Auslande. Darunter befinden sich die Akademiker Pawlow, Joffe, Barzdej, die Professoren Roidtschenkij, Khablow, Gluski, Scholtschik u. a. Der Gelehrtenaustausch wird im Herbst d. J. beginnen.

Die Hochschulen der Sowjetunion. Die Sowjetunion zählt zur Zeit 80 Hochschulen von allgemeiner Bedeutung, davon u. a. 25 auf die KPSR und 30 auf die Ukraine entfallen, an der Spitze jeder Hochschule befindet sich eine Verwaltung, bestehend aus fünf Personen, der auch ein Student angehört.

Von der großen Sowjet-Enzyklopädie ist jetzt der erste Band in Moskau erschienen. Das ganze Werk wird 30 Bände umfassen und soll in fünf Jahren vollendet vorliegen.

Das übliche Violenzmanöver

Der "Vorwärts" fühlt sich verpflichtet, Seering und seinen Parteigänger vor den Kommunisten in Schutz zu nehmen. Unter dem Titel "Heftiger Kampf der Vorwärts" macht der "Vorwärts" die "Aktionen der Ordnung" auf der Straße. Es behauptet, dass die "Aktionen der Ordnung" nicht die "Aktionen der Ordnung" sind, sondern die "Aktionen der Ordnung".

Wir werden auf das blöde Geschwätz nicht weiter eingehen, wenn es sich nicht erneut zeigen würde, dass die sozialdemokratische Führung wieder einmal eine arbeitervindliche Haltung einnimmt. Die Reaktion ist gerichtet gegen die "Aktionen der Ordnung" des Republikanischen Ausschusses. So war es bei der Schließung des Reichstages im Oktober 1929 und bei vielen anderen Gelegenheiten.

Wir wollen deshalb nur feststellen: Seering verläßt das Gebiet der Arbeiter, wenn es sich nicht erneut zeigen würde, dass die sozialdemokratische Führung wieder einmal eine arbeitervindliche Haltung einnimmt. Die Reaktion ist gerichtet gegen die "Aktionen der Ordnung" des Republikanischen Ausschusses. So war es bei der Schließung des Reichstages im Oktober 1929 und bei vielen anderen Gelegenheiten.

Seering verfügt über Verbot öffentlicher Versammlungen. Die Polizei verfügt über Verbot öffentlicher Versammlungen. Die Polizei verfügt über Verbot öffentlicher Versammlungen. Die Polizei verfügt über Verbot öffentlicher Versammlungen.

Was SPD-Zeitungen über den Krieg sagen. Ein Teil der sozialdemokratischen Presse erhebt gegen den Krieg. Ein Teil der sozialdemokratischen Presse erhebt gegen den Krieg. Ein Teil der sozialdemokratischen Presse erhebt gegen den Krieg.

Sozialdemokratische Verbündete Gärtners. Die Münchner SPD-Blatt, die "Münchner Post", ist eine sozialdemokratische Verbündete Gärtners. Die Münchner SPD-Blatt, die "Münchner Post", ist eine sozialdemokratische Verbündete Gärtners.

Die Münchner Post. Die Münchner Post ist eine sozialdemokratische Verbündete Gärtners. Die Münchner Post ist eine sozialdemokratische Verbündete Gärtners.

An die deutschen Bergarbeiter!

Kameraden!

Der letzte Schiedsspruch, den die Bergarbeiterverbände angenommen haben, und der am 28. August vom Reichsarbeitsminister Brauns für verbindlich erklärt wurde, gewährt 4 Prozent Lohnsteigerung. Diese 4 Prozent Lohnsteigerung soll verhindern, daß ihr durch einen gemeinsamen Kampf mit den englischen Bergarbeitern die von euch gestellten Forderungen:

Erhöhung des Lohnes um 20 Prozent und Einführung der Siebenstundenschicht

durchgeführt werden können. Die Grubenbesitzer geben selber zu, daß eure Leistung um 25 Prozent gestiegen ist. Der Lohn der Bergarbeiter aber steigt noch lange nicht an den Reallohn der Vorkriegszeit heran. Während die Aktien der Grubenbesitzer enorm steigen, eine Dividende von 12 und 14 Prozent ausgeschüttet wird, gibt man euch gnädigst 4 Prozent Lohnsteigerung. 192 000 eurer Kameraden hat man auf die Straße geworfen. Euch kündigt man aber jetzt schon an, daß ihr noch länger als acht Stunden unter Tage schuftet sollt, wenn der englische Streik beendet sein wird.

Aus dem englischen Kampf ziehen die Grubenbesitzer Deutschlands außerordentliche Gewinne. Im Monat April haben sie eine Million 150 000 Tonnen Kohle ausgeführt und dafür je Tonne einen Preis von 16 Mark erhalten. Im Monat Juli führten die Grubenbesitzer 3 500 000 Tonnen aus und erhielten dafür einen Preis von 42 Mark pro Tonne. Diese Riesengewinne wurden noch dadurch erhöht, daß durch verstärkte Ausbeutung mit 30 000 Bergarbeitern weniger als im Juli 1918 im Juli dieses Jahres die Kohlenproduktion der Vorkriegszeit bei weitem überbritten wurde. Sie war im Juli dieses Jahres um 2 1/2 Millionen Tonnen höher als im April bei derselben Beschäftigung.

Trotz dieser ungeheuren Erhöhung der Gewinne aus verstärkter Ausbeutung und aus erhöhten Kohlenpreisen lehnen die Grubenbesitzer eine Erhöhung der Bergarbeiterlöhne ab, obwohl ihnen vom 1. Juli ab durch Herabsetzung der Knappschaftsbeiträge pro Tonne Kohlen 3 Pfennige geschenkt wurden, erklären sie jetzt, noch nicht einmal die im Schiedsspruch anerkannten 10 Pfennig Lohnsteigerung für die Ruhrbergarbeiter zahlen zu wollen.

Dieses treue, rücksichtslose und brutale Verhalten des Zehnpfennigs ist nur möglich, weil die Bergarbeitergewerkschaften eine Lohnpolitik betreiben, die geradezu im Interesse des Grubenkapitals liegt. Durch das Bestreben zur Annahme von Schiedssprüchen, durch Anerkennung ihrer Verbindlichkeitsverpflichtungen leisten sie von vornherein Verzicht auf jeglichen Lohnkampf und leisten dadurch das Rückgrat der Grubenbesitzer. Wenn die Gewerkschaften diese Lohnpolitik, die sie jetzt in Oberbächen und im Ruhrgebiet anwenden, weiterführen, so werden die Grubenbesitzer nie eine Lohnsteigerung gewähren, sondern stets durch das ihnen

Ein bürgerliches Blatt über die Ursachen der Eisenbahnunfälle

In der Berliner "Völkischen Zeitung" finden sich Betrachtungen über die Ursache der geschäftlichen Unfälle an der Damesbahn, die aus sachverständigen Kreisen kommen. Ueber das Unglück bei Werder wird festgestellt, daß nicht ein einziger der vielen Betriebsbeamten an ein Attentat glaubt, aber alle sofort die schlechte Beschaffenheit des Stracks für den Unfall verantwortlich machen. Es heißt dann:

Unangenehm war es für die Gesellschaft immerhin, daß die unzulängliche Streckenkontrolle hierbei aufgedeckt wurde. Es muß noch darauf hingewiesen werden, daß diese Kontrolle nicht nur nicht offenkundig erfolgt, sondern daß man vielen armen Streckenwärtern eine solche Kilometerzahl Gleislänge ablaufen lassen muß, daß die Kontrolle notwendig darunter leiden muß.

In dem Artikel wird am Beispiel aller jüngsten Unfälle der Rangier an Betriebsunfälle durch das Spar- und verstärkte Ausbeutungssystem gezeigt. Natürlich ist auch Herr Dopfmüller sehr genau von diesen Ursachen unterrichtet und es stimmt nicht, wenn in diesem Artikel der "Völkischen Zeitung" behauptet wird, Dopfmüller würde von seinem Stadtherrn Beamten falsch unterrichtet. Dopfmüller und seine oberen Beamten führen das Damesystem durch mit aller notwendigen Rücksichtlosigkeit, um jährlich die vielen Hunderte von Millionen Goldmark an Damesystem aus der gesteigerten Ausbeutung der Arbeiter und unteren Beamten herauszuholen.

Die Zukunft liegt dann über das Fahrgebiet, daß dort durch die Wehrabfuhr von Kohle fast Dienstleistungen von Lokomotiv- und Zugpersonal gestillt werden, die jeder Beschäftigte (lokal) kennt.

Bei der Nachsicht durch einsame Gegenden leuchten im Schein der Laternen gependelt über dem Gegenstand zu beiden Seiten der Straße auf. Das sind entweder alte ausgebeutete Schienen und Schwellen oder neue, die eingebaut werden sollen. Bewacht werden diese Streckenabschnitte nicht, auch die Streckenkontrolle ist abgeschafft, also die reinste Gelegenheitsmachelei für Attentäter und solche, die es werden wollen.

Herr Dopfmüller hat neulich einen Sonderzug in Deutschland herumfahren lassen, um den darin fahenden Vorkriegsretorten zu zeigen, wie es sich bei der Reichsbahngesellschaft angeordnet sein soll, die Signalposten den Erfordernissen der Betriebswirtschaft anzupassen. Dieser Sonderzug ist natürlich nur auf Hauptlinien gelaufen. Wäre er auch über verschiedene Nebenlinien gelaufen, dann hätten die Herren bemerkt, daß man da zu übersehen, daß so wichtige Betriebsmittel zu unterfahren, von besserer Bedeutung die Lokomotivführer einseitig überzeugt sind. Sogar auf der Hauptstrecke Odenburg-Donauw. sollen die Vorkriegsretorten entfernt sein. Doch der Paragraph 21 Absatz 9 der Bauvorschrift ist nicht erfüllt worden (an jedem Bahnsignal zwei Verkehrsampeln). dürfte wohl jedem Laien in die Augen springen.

Also auch die bürgerliche Presse muß die schändlichen mörderischen Zustände auf der Damesbahn zugehen. Die Verantwortlichen für dieses System des menschlichen Mordes an den Reisenden und den Arbeitern und unteren Beamten können aber weiter in ihrer bisherigen Weise tätig sein. ... Und täglich meißelt die Presse neue Jungensklöße.

Die Erwerbslosen für den Kongress der Werttätigen

Eine vom Gewerkschaftsrat einberufene Erwerbslosenversammlung in G o m m e n, die von etwa 350 Erwerbslosen besucht war, erklärte sich mit 100 gegen 10 Stimmen für den Kongress der Werttätigen. Sie forderte, daß das Gewerkschaftsrat zwei Erwerbslose als Delegierte auf den Kongress sende. Falls das Rat die Finanzierung ablehnt, werden die Erwerbslosen durch Sammelstellen die Kosten dafür aufbringen.

In der gleichen Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, die das Arbeitslosenversicherungsgesetz und das ge-

willfähige Reichsarbeitsministerium des Zentrumsmanne Brauns Schiedssprüche fassen und sie verbindlich erklären lassen. Die Lage der Bergarbeiter wird dann immer elender, die Arbeitszeit noch länger, das Existenzminimum noch fürchterlicher werden.

Bergarbeiter, Kameraden! Schaut nach Polen! Dort haben die Bergarbeiter beschlossen, wenn ihre Forderungen nicht bis zum Abend, den 4. September, bewilligt sind, am Montag, den 6. September in den Streik zu treten.

Die polnischen Kameraden wollen nicht, daß die Grubenbesitzer den englischen Kampf ausnützen, um ihre Gewinne zu vergrößern. Die polnischen Bergarbeiter stellen sich in die Reihe mit den kämpfenden englischen Kameraden und kämpfen für Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit. Die tschechischen Bergarbeiter verhindern die Kohlentransporte nach England.

Die deutschen Bergarbeiter müssen diese Situation ausnützen und den Kampf beginnen um die Zwanzigprozentige Lohnsteigerung und die Siebenstundenschicht unter Tage und die Achtstundenschicht über Tage.

Am 11. Juli 1932 haben auf der gemeinsamen Konferenz des deutschen Gewerkschaftsvereins, des Bergarbeiterverbandes und des Reichsbund der Gewerkschaften in Bad Nauheim als Vertreter der Reichsregierung die Minister Schmidt und Brauns das Versprechen gegeben, daß die Bergarbeiter ihre Siebenstundenschicht wiedererhalten, sobald der Kohlenmangel beseitigt ist. Der Kohlenmangel ist beseitigt. Reichsarbeitsminister Brauns ist heute noch Minister. Bergarbeiter, Kameraden, laßt euch nicht durch das am 11. Juli 1932 gegebene Versprechen durch euren Kampf täuschen. Dabei ist, daß ein Minister auch beschwört, sondern organisiert der Kampf um eine wirkliche Lohnsteigerung und die Siebenstundenschicht.

Dabei ist, daß jetzt auch noch deutsche Kohle nach Polen geht, um das Niederlegen der polnischen Bergarbeiter zu ermöglichen. Bergarbeiter, Kameraden aus allen deutschen Kohlenzentren, halt euch in die Reihen der kämpfenden englischen und polnischen Kameraden. Der erste Schritt muß sein: sofortige Verweigerung aller Lieferungen!

Die englischen, polnischen und deutschen Bergarbeiter in einer Kampffront werden unbesiegt sein. Sie sind in der Lage, das Grubenkapital auf die Knie zu zwingen und die beschlagnahmten Forderungen der Bergarbeiter in allen Ländern durchzusetzen.

Datum, Bergarbeiter, sammelt die Kräfte zum Kampf um

Zwanzigprozentige Lohnsteigerung,
Siebenstundenschicht unter und
Achtstundenschicht über Tage!

Zentralkomitee der KPD
(Sektion der Kommunistischen Internationale)

plante Arbeitslosenpflichtgesetz ablehnt, eine Erhöhung der Unterstützungsgelder um 50 Prozent und eine sofortige Auszahlung einer Sonderunterstützung von 50 Mark durch die Stadt fordert. Auf einer sofort einberufenen Kreisversammlung der Erwerbslosen muß zu allen Fragen des Kampfes der Erwerbslosen Stellung genommen werden.

Lohnbewegung in der Wertindustrie

Vor etwa vier Wochen wurden Lohnbewegungen im Ruhrkohlenbergbau und in der Nordmetallindustrie eingeleitet. Vor etwa vier Wochen wurde die Bewegung im Bergbau mit einem erheblichen Kompromiß abgeschlossen. Die Verhandlungen in der Nordmetallindustrie liegen auf dem toten Punkt. Wollte unabhängig von diesen Bewegungen ist nun ein anderer wichtiger Teil der Metallarbeiter in einen Lohnkampf eingetreten: das Westproletariat. In Hamburg tagte vor einigen Tagen die Delegierten-Konferenz der Wertarbeiter des DAV. Der Verbandsvorsitzende Kramers mußte in seinem allgemeinen Ueberblick über die Lage selber eingestehen, daß die Wertarbeiter, speziell die ungelerten, unter Verhältnissen arbeiten, die einfach als Skandal bezeichnet werden müssen. Ausgeschlossen ist es, daß die Wertarbeiter bei den jetzigen Löhnen existieren könnten, die neunkündige Arbeitszeit sei ein Verbrechen gegenüber dem Erwerbslosen.

Die Vertreter der Wertindustrie, Kramers, Kiel, Bessel und Hamburg verlangten unter allen Umständen die Kündigung des Rheinmetallwerkes und des Lohnabkommens. Sie forderten die Einführung des Achtstundentages, Beseitigung der Überstunden und mindestens Zwanzigprozentige Lohnsteigerung. Bei den Verhandlungen wurde erwähnt, daß namentlich in Bezug auf die Überstunden ganz unhaltbare Zustände eingetreten sind, daß beispielsweise in einem Werk bei einer Beschäftigung von rund 3500 Mann allein im Monat Juli 39000 Überstunden geleistet wurden. Auf Grund der gegenwärtigen Tarifverhandlungen konnte die Wertarbeiterschaft gezwungen werden, täglich bis zu 16 Stunden zu arbeiten.

Die Vertreter des DAV wandten sich gegen eine Kündigung der bestehenden Verträge unter der Begründung, die Wertarbeiter seien nicht beschäftigt und könnten es auf einen langen Kampf ankommen lassen. Gegen ihren Willen würde die sofortige Kündigung des Rahmen- und Lohnabkommens beschlossen. In sich ist die Tatsache richtig, daß die Wertindustrie gegenwärtig sich in keiner günstigen Lage befindet. Aber die wertindustriellen Kollegen des DAV machen hier wie überall, den Fehler, daß sie die Bewegung der Wertarbeiter isoliert betrachten. Im Zusammenhang mit der Lohnbewegung in der nordmetallischen Gruppe der Metallindustrie, sowie mit der Tatsache, daß in der Berliner und Thüringer Metallindustrie Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu regeln sind, gewinnen die Ansichten der Arbeiter ein ganz anderes Bild unter der Voraussetzung, daß man alle diese Bewegungen nicht unabhängig von einander, sondern zentral leitet. Hinzu kommt noch, daß gerade in Hamburg, dem bedeutendsten Sitz der Wertindustrie, die sehr wichtige Gruppe der Hafenarbeiter von den Unternehmern, die einen 10prozentigen Lohnabbau durchziehen wollen, in die Verteidigung verband, der sowohl in Oberbächen wie im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau Bewegungen eingeleitet hat, so würden die Wertarbeiter die ungünstige Lage ihres Arbeitsweges durch die Vereinigung ihrer Kampfkräfte mit der anderer wichtiger Arbeiterschaften mehr als ausgleichen können.

80 000 Frauen kämpfen in Indien für die englischen Bergarbeiter

Die Zahl der Bergarbeiter, die in Indien einen Streik zur Unterstützung der englischen Brüder organisierten, betrug 250 000. Ueber 80 000 von ihnen sind Frauen, die in den indischen Gruben unter Tage arbeiten.

Seit dem Krieg ist die Ausbeutung der Bergwerke in Indien sehr gesteigert, und zwar haben die Frauen ein gut Teil dazu beigetragen, daß die Kohlen billig gebohrt wurden. Da das Einkommen von Kolbington noch nicht vermindert ist, müßten die Frauen 20 Stunden und länger hintereinander arbeiten.

Bei ihrem Einkommen von ungefähr 8 Rupees ist es ein demeritöses Zeichen ihrer Empörung, daß sie über 750 Pfund für die Hilfe der englischen Bergarbeiter gesammelt haben.

um Schafherde
i. Mittelmeer
Gruppe Schafherde
Stahlherde
zum. Rote: Es
dem "Schleier"
bend und Em
ang wurde nebe
und des K
"rot"
Führung eines
L. Vorhänge
gebildet. Sie hat
weilrot" jugend
erband, die Sch
bildung der gro
dienen. So leg
nationalbeant
werden. h. h. Me
Initiationen. Die
Initiationen. Die
Sportverein
Sportverein des
noch, nach der p
am Führer der
zum Ausblick
Widrigkeiten
das gleiche J
h. Das "Deut
Zahl der sch
ermehren.
"Genf"
Versammlung, die
tätigen soll, w
Die französische
des Aufstiegs
verbundes
keinem Einfluß
der englische
sozialdemokratische
lands Aufnahme
ständigen Reis
wegung wird au
bekämpft, so d
Schwierigkeiten
"Völkerbundes"
ntte bestritt die
norwegische Tr
des stimmen we
die Proportional
Rabatswertung
etrie überflüssig
der belgische Teil
berberberberberber
Hilfsarbeiterber
find, und jetzt
bah mutmaßlich
zu erwarten ist
"ab"
Anfrageregierung im
Rete. Uffiziell
nach dem Westen
ab, um sich von
"olen"
afrikanische Gr
und zwar Ber
tee gerichtet. In
angübrüchlich
wurden diese als
teil ist auf Grund
Anlagekritik mit
nischen, terrorist
es ist aber er
udentententent
Technikern hoch
gegen das Urteil
ge der falsche
Regierung als Ber
Regierung zurück
Unternehmung der
en liegt!" bean
wie gelast, die
gehörte wichtige
auf große Gebiete
Gebäude nicht
auf Bagdad
Suenos Aires und
des Präsidenten
tomata Francisco
Stand der Land
berieren. Unter den
iparkische Gr
die Bantiers. Au
Kollektum der
REZER hat die
KREITER nach der
hft das Eintreten
ausländischen Ge
grad auch in den
erprellt entliehen
der REZER über
de. Darunter be
e. Barthelemy
Glasgow-Schiff
S. J. beginnt.
Sowjetunion nicht
entwurf, monoz
entfallen, an der
wahrung, Lehrend
ebert.
cht der erste Be
30 Bände un



7. September 1925: Offensive Ad el Reims in Marokko. — Eröffnung der Völkerbundstagung in Genf unter dem Vorsitz des französischen Ministerpräsidenten Painlevé. — 1922: Arbeiterkontrollauschüsse in Hamburg legen Lebensmittelpreise um 30 Prozent fest. — 1921: Einmarsch ungarischer Truppen in Rumänien. — 1919: Aufhebung des Belagerungszustandes in Bremen. — 1917: Aufhebung der Todesurteile an den Nationalen Reichspräsidenten und Kabis. — 1872: 4. Kongress der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Mainz (bis 11. Sept.). — 1848: Aufhebung des schweizerischen Unterthanigkeitsverhältnisses in Deutschland.

„Sürlorche“

Halleluja-Suppe.

Was ist denn das für ein Gedränge? Eine Jähne flüchtet über den Köpfen des Menschenmehls. Aha; die Heißhunger vertilgt Suppe. Eigentlich ist es keine Suppe, sondern nur ein unter dieser Deklaration gelegener Extrakt. Alle Leute, die weiß schon der Hunger so sehr vernagt, daß es nicht mehr viel hilft, wenn sie von dieser Flüssigkeit essen, stehen in einer Reihe angetreten mit allerhand Schüsseln und Töpfen an dem Kessel der Halleluja-Küche. Der Deckel des Kessels wird geöffnet, und jeder bekommt eine Kelle voll grauer Flüssigkeit. Fett und Fleisch ist in der Suppe nicht zu finden. Die „Gäste“ können sonst zu fett dabei werden.

Beischweier und Prostituierte.

Eine Beischweier der Berliner Mission hat sich auf der Straße an zwei Prostituierte herangemacht. Sie will beide bekehren. — „Schiefe Bahn“ — „neues Leben anfangen“, hörte man, als man sie beobachtete. Das Gesicht der Beischweier gleicht dem des am Kreuz hängenden Jesus. Die beiden behaarschwärzten Mädchen haben mit allen Mitteln der Vertuschung: Lippenstift, Puder und Schminke, versucht, ihre abgelebten Gesichter frisch zu machen. Sie hören eine Weile zu, was vom „höflichen Sendboten“ für Vorlesungen kommen. Dann lachen sie beide bitter und ernst: „Das geht nicht. Wer erst in unserm Pein ist, kommt kaum wieder heraus. Ratsschläge kann jeder geben, aber...“

In liebe Beischweier, mit frommen Worten und Handgesten kann man auf dieser Welt keine Mißstände abschaffen. Da muß man schon die Gesellschaftsordnung unter die Guillotine bringen.

Eines vom Rathaussturm. Am Montag nachmittag gegen 5,45 Uhr fand man den am 27. November 1909 zu Dresden geborenen, bei seinem Eltern in der Flemingstraße 25 wohnhaften Altkameraden auf dem Rathaussturm tot auf. Er war vom Rathaussturm heruntergestürzt. Die Ursache ist noch nicht bekannt.

Ein tödlicher Unfall. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Nacht zum Montag an der Ecke der Schandauer und Schulerstraße im Stadtteil Geritz. Als ein in der Jähnestraße wohnhafter Kaufmann A. die Straßenbahn um 11,30 Uhr betreten wollte, wurde er von einem gerade vorbeifahrenden Kraftwagen umgerissen und schwer verletzt. Trotz der sofortigen ärztlichen Hilfe starb er an den Verletzungen. Der verunglückte Kaufmann wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhaus in der Johannstraße überführt.

Aus Ostschlesien

Andenberg. (Im Zeichen der Einheitsfront.) Am Sonntag letzter der DGB, Ortsausflug Andenberg, kein Mähriges Befahren. Ein Kommando am Sonntag im Schützenhaus, bestehend in Konzert und Gesangsbeiträgen, sowie verschiedenen Ansprachen, wobei den Vorträgen dem Vorherrschenden Rempel wurde kein Feld im Rahmen als Anerkennung seiner Verdienste überlassen. Am Sonntag nachmittag bestanden die dem DGB angehörenden Gewerkschaften und die proletarischen Organisationen, sowie Delegierten der SPD und KPD mit ihren Führern in einem imposanten Festzug, der das Gedränge einer mächtigen Demonstration in sich trug. Neben den Spielmannszügen der Turner und des Roten Kampfes trat besonders die neu gebildete Schalmierschule des Roten Frontkämpfer-Bundes in Erscheinung, von der Arbeiterjugend bei ihrem erstmaligen Auftreten für sich begründet. Weiterhin fiel noch die gute Vorbereitung des Konsumvereins „Vorwärts“ auf durch ein in leuchtenden Farben prägnantes Auto, dessen Führer die Fäden der Vorbereitungsführung von der Gründung bis zum heutigen Tage aufzählte. Transparente verschiedener Art forderten zur Einheitsfront und zur restlosen Organisation in den Gewerkschaften auf. Die Demonstration bewegte sich vom „Deutschen Haus“ durch die Stadt nach dem Schützenhausplatz. Dabei war für verschiedene Befestigungen der Kinder Sorge getragen. Eine Musikkapelle, sowie die Roten-Kapelle und die Spielmannszüge sorgten für musikalische Unterhaltung. Der Abschluß bildete ein Zusammenspiel für die Kinder. Hier hatte wiederum der Konsumverein „Vorwärts“ an das Wohlgefühl der Mütter appelliert, indem bei großer Zahl der Kampions, mehrheitlich leuchtend, die Aufschrift trug: „Kauf im Vorwärts“. — Die jährliche Beteiligung der Arbeiterjugend hat gezeigt, daß der Wille zu einheitlicher Front stärker ist als alle Sabotagebestrebungen.

Freital. Lautende von Arbeitern schmähten heute noch in der deutschen Republik hinter Zuschauern und Gefangenen. Immer neue Mißhandlungen gegen revolutionäre Arbeiter werden gefürchtet; Arbeiter hat Hochkonjunktur. Wie furchtbar die wirtschaftlichen (sowohl als auch politischen) Qualen sind, unter denen die Frauen und Kinder der politischen Gefangenen zu leiden haben, wird uns aller Deutlichkeit gezeigt in der Ibeleser-Ausführung der Internationalen Arbeiterhilfe am kommenden Sonntag, 12. September im „Doblers Hof“ in Freital. Zur Aufführung gelangt ein wirklich jugendes Volkstheater aus dem Arbeiterleben, beifolgt: „Die Ibeleser“. — Und kein Mensch, niemand hilft uns aus dieser furchtbaren Not! — Ich möchte fast verzweifeln! — Meine armen Kinder! — Dieser Schrei einer Arbeitermutter geht heute noch aus tausenden Kehlen. Die revolutionären Arbeiter haben diesen Notruf vernommen und haben es sich zur heiligsten Aufgabe gestellt, die proletarischen Hilfsorganisationen, die „Rote Hilfe“ und die „Internationale Arbeiterhilfe“, auszubauen und zu stärken. Auch sind diese Organisationen nicht faul genug, um diesen Notruf vollständig überhören zu lassen. Das gesamte Proletariat muß dabei mithelfen. Der bürokratisch-leporettische Staat geht über die Leichen des Proletariats; er läßt tausende Arbeiterfamilien zugrunde gehen; er martert die besten proletarischen Kämpfer in den Gefängnissen und Zuschauern. Und so zeigt dieses Volkstheater, geschrieben von einem Arbeiter aus dem Betrieb, mit voller Macht die ungeheure Schuld des Staates

Machtvoller Aufmarsch der ostschlesischen Jungarbeiterchaft

Der diesjährige Jugendtag fand statt in einer Zeit außerordentlicher Verhärtung der Wirtschaftslage. In Deutschland der Bergarbeiter und Kolloniarbeiterkampf — Millionenkampf der Bergarbeiter in England, das waren die Kennzeichen der Tage. Dadurch gewann der 12. Internationale Jugendtag eine hohe Bedeutung, galt es doch, die Gefahren zu kennzeichnen, die die jungen und erwachsenen Arbeiter aufzurufen und sie zu einer festen, einheitlichen Front zusammenzuschweißen. Viele schwere Arbeit — das darf mit Stolz gesagt werden — ist gelungen.

Abfahrt von Dresden.

Bereits in der vierten Stunde des Sonnabendnachmittags hatten sich auf allen Straßen die Arbeiter zahlreich eingefunden, um der Jugend das Abschiedsgeläch zu geben. Der Gesamtsitzungsplan für Dresden war der Hühnerhofplatz. Mit größter Begeisterung wurde jedes ankommende Auto von den Arbeitern begrüßt. Gegen 5,30 Uhr abends fuhr der erste Kessel ab. Unter den Klängen des Roten Frontliedes ging es durch Dresden, ein Hühnerhofplatz begrüßt von den Arbeitern. Klug wurden die Touristengelehrten am Weichen Tisch beim Abschied der unterstehenden roten Fahnen vorbeifahrenden jungen Kommunisten. Mit herzlicher Hand lugten sie durch die Scheiben der Schlemmer-Lokale. Renglich sahen sie ihre Köpfe zurück, als von allen Seiten Autos her auf. Tod den Schlemmern und Knechten! Es lebe die Kommunistische Jugendinternationale! etc. In allen Dörfern und Städten wurde die Jugend von den Arbeitern begeistert empfangen.

Großes Aufsehen erregte eine auf einem Auto angebrachte Kaxone mit der Aufschrift: Hier fehlt Pulver für die englischen Bergarbeiter.

Ankunft in Bayreuth.

Mit höchstem Beifall der auf allen Straßen und Plätzen sich zu hunderten angammelten Arbeiter trafen die Autos gegen 8,30 Uhr in Bayreuth ein. Etwa zu gleicher Zeit fand der

Einladung

fest. Unter den blutroten Fahnen und leuchtenden Fahnen marschierten etwa 700 junge und erwachsene Arbeiter auf. Leider konnte sich der größte Teil der Auswärtigen an dem Umzug infolge Zutrittsverweigerung nicht beteiligen. Der Abendkammer in den „Drei Linden“ war überfüllt. Der Saal erriesch sich als viel zu klein.

Der Sonntagmorgen war der Stadt- und Museumsbesichtigung gewidmet.

Es lebe der Jung-Spartakus-Bund!

Vom JSA wurde eine Demonstration veranstaltet. Auf dem Markt trat der Zug auf eine größere Gruppe Kinder, die unter Führung „mährischer Eltern“, Stahlhelmbüchsen und Potzschmeltern für den Religionsunterricht demonstrierten sollten. Die

an dem proletarischen Mähnenland: es zeigt aber auch allen Arbeitern die dringende Notwendigkeit des Ausbaus der proletarischen Hilfsorganisationen. Kein Arbeiter darf deshalb in dieser Verantwortung fehlen. Jeder besorge sich rechtzeitig Karten. Sachverständigen sind noch zu haben im „Doblers Hof“ und bei den Funktionären der JSA.

Reutlich (Kauflin). Das hier abgehaltene Arbeiterpostspiel kann als ein gelungenes bezeichnet werden. Am 5. Uhr ließ der stimmungsvolle Spielmannszug des Arbeiterturnvereins seinen Refus erklängen. Um 7,30 Uhr trafen Turner, Turnerinnen, Arbeiter und Arbeiterinnen am Eisenbahnplatz an. Die Arbeiter-Samariter-Abteilung trat, doch unsere Aufgabe auf der Höhe ist. Während der Mittagspause traten noch die Turnvereine Demis und Maderwin mit Spielmannszug ein, außerdem einige Radfahrervereine und die Jugend. Der Festzug hat ein recht buntes Bild. Ganz markiert die Jugend mit ihrer roten Fahne. Nach Eintreffen des Demonstrationszuges auf dem Festplatz begrüßte der Vorstand des Arbeiterpostspiels die Ehrengäste. Ganz besonders die Turner, Sportler und Arbeiter, welche sich zur Aufgabe gemacht, die arbeitende Jugend, die in während des großen Wintersturms und den Nachwirkungen des Krieges schwer zu leiden hatte, was auch die junge Arbeiterschaft gehört, durch Turnen und Sport in Kampfen heranzubilden. Der Jugend ziel er das Wohl Vallatus an. Die Jugend ist der Welt auf dem die Kirche der Zukunft gebaut werden soll. Der Weltanschauung der Arbeiter, die die Aufgabe, die Welt, welche stetiger haben gerade in Reutlich ist. Er ging zurück auf die Zeit vor 20 Jahren, wo man den Arbeitern die Erde verweigerte. Als es gelang, eine Arbeitsstätte zur Abhaltung einer Winterkammerung zu pachten, wurden die Arbeiter aus den Vereinen, denen sie angehören — Militärs, Schützenverein und Freiwächter — herangezogen. Auch die deutschen Turner kamen und warfen vor angeblich Mitglieder aus dem Verein heraus. Ein Jahr später wurde der Arbeiterturnverein gegründet. Alles in allem: die Arbeiter-Sportvereine haben gezeigt, daß sie auf der richtigen Bahn schreiten. Frei heil!

Neugebäude. (Bürgermeisterwahl.) Nachdem Neugebäude 15 Monate ohne Bürgermeister geblieben war, wurde nunmehr in der letzten Stadterneuerung die durch das Ausschreiben des Bürgermeisters Enders erforderliche Neuwahl vorgenommen. Von circa 90 Bewerbern wurden 5 in die engere Wahl gezogen. Davon gehörte 3 der SPD und 2 den Bürgerlichen an. Im Kollegium stehen 12 Abgeordnete der Bürgerlichen 13 Abgeordnete der SPD und SPD gegenüber. Die SPD-Fraktion selbst hatte starke Differenzen; ein Teil wollte unter allen Umständen den Bürgermeister von Reutlich, Herrn Kaymer, gewählt wissen, während der andere Teil den Bürgermeister von Oberwäldchen, Herrn Kaymer, vorschlug. Die kommunistische Fraktion stellte sich auf der Standpunkt, daß dem Bürgermeister Kaymer Gehörnisse gegeben werden müßten. In der Praxis zu zeigen, daß er nicht nur in Reden sondern auch in der Tat. Die bürgerlichen Stadterneuerer brachten nach altem Kopfschütteln Herrn Dr. jur. Fischer in Vorkandidat. Sie glaubten jedenfalls mit Herrn Fischer Reutlicher Zustand einführen und den Eisenbahnlohn nach Brot Mann Bohnen anbieten zu können. Mit 18 Stimmen von SPD und SPD wurde Kaymer gewählt, während Fischer mit 12 Stimmen unterlag.

Bom Tage

Leipzig. (Schweres Autounfall bei Wurzen.) In der Nacht zum Sonntag fuhr auf der Landstraße zwischen Wurzen und Eisenberg bei hartem Nebel ein mit 25 Personen besetzter Volkswagen gegen einen Schauerbaum, stürzte die etwa 11 Meter hohe Straßeneinrichtung hinunter und ging in Flammen auf. Die Insassen des Wagens konnten sich durch die Fenster ins Freie retten. Durch Glasplitter wurden 21 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Mehrere Fahrgäste erlitten Knochenbrüche. Am Laufe des Sonntags erschien eine Kommission der Oberprokuratur Halle, um die Unfallstelle zu besichtigen und Erörterungen anzustellen. Ob den Führer des Autobus ein Verbrechen trifft, wird erst die bedürftliche Untersuchung ergeben.

Berlin. (Gerüchte über am Brandenburger Tor.) Sonntag abend fuhr ein schwerer Lastwagen mit Anhänger durch das Brandenburger Tor und stieß gegen die Gitter, die dort wegen der Restaurationsarbeiten aufgestellt sind. Das Gerüst stürzte mit hartem Krachen über den Anhänger zusammen, ohne jedoch jemanden zu verletzen.

Augen der Kinder glänzten, als sie den Gesang revolutionärer Lieder hörten. „Hinein in den Jung-Spartakus-Bund“, riefen im Chor das Ruf. Man sah es den Gesichtern der „Christlichen Kinder“ an: sie mühen viel lieber zu den jungen Kämpfern des JSA zu sein, als der Zwang vermöge sie zu halten.

Demonstration

Um 1,30 Uhr war Stellen auf dem Kochmarkt. Pünktlich 2 Uhr wurde abmarschiert. An der Demonstration beteiligten sich ungefähr 1500 bis 2000 junge und erwachsene Arbeiter. Ein gutes Gedränge gab die vielen im Zuge mitgeführten Fahnen und Transparente. Besondere Aufmerksamkeit erregte ein im Zuge des JSA mitgeführter Wagen, auf dem ein Gefängnis abgebildet war. Heraus aus den Gefängnissen mit unseren Vätern und Brüdern, leuchtete es an den Wänden. Transparente mit den Aufschriften „Hoch Lenin“, „Es lebe der Kampf der ostschlesischen Bergarbeiter“, „Der Jugend die Zukunft“, und viele andere noch waren zu sehen. Eine Eselskarikatur mit einem Schild auf der Brust: Ich bin für die Militarisierung der Jugend, sowie eine Axt mit der Aufschrift: Hier fehlt Pulver für die englischen Bergarbeiter, erregten größtes Interesse.

Massenmeeting auf dem Marktplatz

Vor über 2000 Versammelten sprach Genosse Käbel, M. d. R. als Vertreter der Kommunistischen Partei. In kurzen martialischen Worten zeigte er die Kriegsgeschichten in den verschiedenen Ländern. Die laufenden Verträge, Sowjetrußland, das stärkste Zentrum der internationalen Arbeiter, zu zertrümmern, müßten von den Arbeitern der ganzen Welt zurückgegriffen werden. Die revolutionäre Jugend muß getreu ihrer Tradition gemeinsam mit den erwachsenen Arbeitern kämpfen unter der Parole: Auf die Revolution! Krieg dem Kriege! Für den kommunistischen Jugendverband sprach Gen. Sandermann. In kurzen Worten schilderte er die Entstehung des Internationalen Jugendtages. So wie die Jugend während dem Weltgemeindefestmütigkeit, so ist es Pflicht der Jugend, den großen Führern Lenin, Plechanow, Luxemburg nachzueifern. Es gilt, die rote Front zu stärken und gemeinsam mit allen revolutionären Organisationen den Kapitalismus zu schlagen. Die Jugend wird immer an der Spitze der Revolutionäre sein. Stürmischer Beifall folgte bei den Rednern. Mit dem gemeinsamen Gesang der „Internationalen“ wurde die prächtige Kundgebung geschlossen.

Eine solche Kundgebung hätte Bayreuth noch nicht gesehen.

Der Erfolg wird nicht ausbleiben. Mit Stolz kann der JSA feststellen: es ist das erstmal seit langer Zeit gelungen, das Interesse breiterer Schichten zu wecken. Jetzt gilt es, die Sympathien organisatorisch auszunutzen! Das ist die wichtigste Arbeit der nächsten Zeit. Allen Verfolgungen zum Trotz: der JSA marschiert!

Kassel. (Sieben Kinder verschüttet.) In einer Sandgrube beim benachbarten Dorfe Jöringshausen spielten am Sonntag mittig sieben Kinder. Pünktlich löste sich eine unterirdische Sandwand und verschüttete sämtliche Kinder. Trotz sofortiger Rettungsmassnahmen konnten zwei Kinder nur als Leichen geborgen werden, zwei wurden schwer, die übrigen drei leichter verletzt.

Regensburg. (Ein Lastauto vom Güterzug erfaßt.) Am Sonntag nachmittag wurde an einer Ueberfahrt der Straße Straubing—Eham ein Lastkraftwagen von einem Güterzuge erfaßt. Dabei fing der Benzinbehälter Feuer. Der Chauffeur und beide Hübe und der Unterleib furchbar verbrannt, so daß er wahrscheinlich seinen Verletzungen erliegen wird. Sofort getötet wurde eine Landwirtin, die auf dem Auto lag. Schwere Verletzungen erlitten vier weitere mitfahrende Personen.

Wenden. (Kinobrand 47 Personen verbrannt.) Am Sonntag abend brach in einem Kino in Drummlager in Jöhnd Feuer aus. Es sind 47 Personen, zumeist junge Leute und Kinder, ums Leben gekommen. Außerdem sind 11 Personen verletzt worden. Ueber das verheerende Unglück in Drummlager, das schlimmste seiner Art, das sich jemals in Ostschlesien ereignet hat, werden noch folgende Einzelheiten berichtet: In dem aus Holz bestehenden, nur 15 Fuß hohen Gebäude brach Feuer aus, und nach wenigen Minuten füllte das Haus salzsaure Dämpfe, Kinder und Männer unter sich begrubend. Nur einem geringen Teile der Anwesenden gelang es, auf einer Leiter zum Ausgang zu gelangen. Die Toten waren kaum noch zu identifizieren. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt. Zur Zeit des Ausbruches des Feuers war das Kino dicht gefüllt. Den Zuschauern wurde zugerufen, ruhig zu bleiben, aber alle fürzten dem Ausgang zu, wo von aus eine Leiter zum Erdboden hinabführte. Die unaussprechliche Folge war eine Verstopfung des Ausgangs. Da auch die Belüftung verlagte, war die Verwirrung vollkommen. Von den 47 Toten konnten bisher 20 Frauen, 10 Männer und 10 Kinder geborgen werden.

Rundfunk

Mittwoch, den 8. September:

- 8-4 Uhr: Vorkonferenz des Zentralinstituts, Berlin (Deutsche Welle).
- 8 Uhr: Vektor Mann und Studentat Friebe: Englisch für Zwillinge.
- 8,25 Uhr: Vektor Mann und Studentat Friebe: Englisch für Vorkonferenz.
- 8,30-8,45 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Dr. F. A. Dux.
- Dazwischen: 8,15 Uhr: Vortrag: „Öst- und Westeuropäische Beteiligung im Haushalt“ von E. Brandt, Dortmund.
- 8,30-8,45 Uhr: F. F. F. F.
- 8,45-7 Uhr: Arbeitsbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung.
- 7-7,30 Uhr: Musikfestschiller Ernst Smigelski: „Ausgewählte Musik zwischen Brahms, Clara und Robert Schumann“.
- 7,30 Uhr: Wettervorhersage.
- 7,45 Uhr: Abendkonzert. Werke von Clara und Robert Schumann und Johannes Brahms.
- Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Sportfunk.
- Anschließend: Funkpranger.
- 10-12 Uhr: Tanzmusik.

Arbeiter-Radio-Klub Dresden. Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr im Restaurant „Braunschweiger Hof“, Freiburger Platz, Vortrag in der Vortragsreihe „Einführung in die Allgemeine Elektrizitätslehre“. Die Vorträge werden durch entsprechende Experimente unterstützt. — Gruppe Neukirch. Donnerstag, den 8. September, abends 8 Uhr, im Restaurant „Neukircher Beerbräu“, Grenadierstr. 6: Vortrag des Funkfreundes Henschke. Gäste willkommen.

Vorausichtige Witterung am 8. September (Mittwoch). Etwas kühler, windig, wolfig, teilweise sonnig. Regenheer. — 9. September (Donnerstag). Abwechselnd heiter und wolfig, vorwiegend trocken, nachts kühl, tagsüber mäßig warm.

Verlag: „Arbeiterstimme“ — Druck: „Verlag“ Filiale Dresden. Verantwortlicher Redakteur: Wille Schneider, Freital.

Sofort Gammellisten für die Auslandsdelegation abrechnen!

